

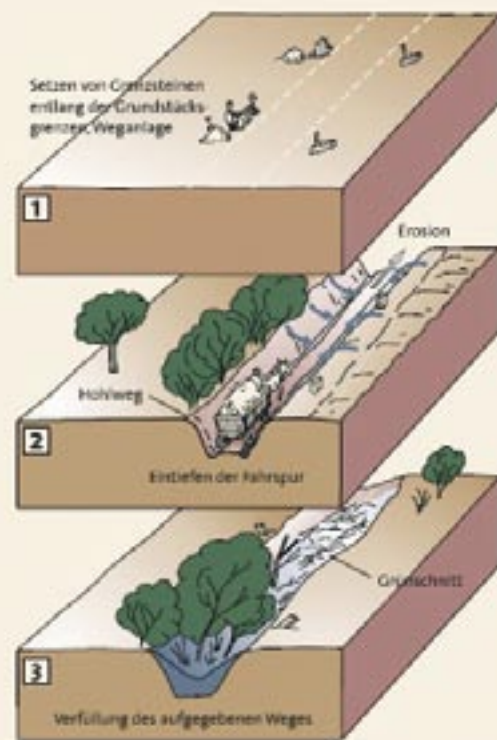


GEO-NATURPARK

Bergstraße-Odenwald

HOHLWEG

Erosion im Löss



Skizze zur Verdeutlichung der Entstehung eines Hohlweges.



In der nun folgenden Sprengkohl (auch „Seihohl“, weil durch den Hohlweg früher die Schweine in den Wald getrieben wurden) ist der Großstheimer Lössboden in einer ca. 2 m starken Schichtung zu bewundern.



In Verbindung mit vulkanisch entstandenem Basalt entstanden Eisenzvorkommen, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts z. B. in der Nähe des Hohlweges am Farrenberg im Grubenbetrieb abgebaut und zur Verhüttung nach Laufach geliefert wurden.

Die Entstehung des Hohlweges ist zunächst auf Starkregenfälle zurückzuführen, die europaweit im 14. und 18. Jahrhundert auftraten. Aus dem Jahr 1762 liegen hierzu Berichte für Großostheim vor. In dieser Zeit entstanden Standbilder zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk, dem Brückenpatron und Schutzheiligen vor Wassernöten. Hohlwege dienten als Verbindungswege zu Ackerterrassen auf den teilweise steilen Übergängen vom Lößhügelland zur anschließenden Sandsteintafel des Odenwaldes. Durch Fuhrwerke und Viehtritt kam es bei nicht befestigten, aber häufig frequentierten Hohlwegen permanent zu starker Verdichtung der Sohle.

Niederschlagswasser konnte so nicht

versickern, floss oberflächlich ab und schwemmte weiter die Abflussrinne, die im Lauf der Jahre immer tiefer gelegt wurde. Für Großostheim sind Hohlwege aus dem 14.

Jahrhundert urkundlich bekannt. So führt z. B. die „Steinhauershohl“ in Richtung Wendelinuskapelle. Dieser Hohlweg ist etwa 500 m lang und 4 m tief in den Löss eingeschnitten. Wurden die Hohlwege später in der Folge nicht mehr vom Menschen genutzt, überzogen sie sich schnell mit Gebüsch oder Gehölz-/Waldvegetation. Später wurden auch zahlreiche Hohlwege verfüllt, so dass sie heute nicht mehr sichtbar sind.

THE HOLLOW-WAY loess erosion

Hollow-ways developed during heavy rain periods in the 14th and 18th centuries. They were used to get to the field terraces on the steep slopes where the loess hills join the sandstone tableland of the Odenwald. As the continuous passage of carts and cattle compacted the floor of the hollow-way, rainwater was prevented from infiltrating the soil. Consequently the water flowed downwards along the bottom, washing away the loess. With time the hollow-ways were cut deeper and deeper into the landscape. Hollow-ways are first recorded for Grossostheim in the 14th century. This hollow-way is 500m long and 4m deep. Many hollow-ways have grown over with bushes and forest vegetation or have been artificially filled so that they are no longer visible today.

VINS: remains of an ancient land use in Grossostheimer

Comment les chemins creux ont-ils été rongés ? Il faut d'abord penser aux grandes chutes de pluie qui se sont montrées partout en Europe pendant le 14^e et le 18^e siècles. Ces grandes chutes se reflètent dans la création des stèles dédiées à saint Jean Népomucène (1330 - 1383), c'est-à-dire au patron des ponts et des inondations. On avait besoin de ces chemins creux pour pouvoir atteindre les terrasses employées comme terres cultivées, celles-ci étant situées à la transition entre les collines couvertes de loess et le massif tabulaire du grès bigarré de l'Odenwald.. Le point faible de ces voies de communication était le fond non-stabilisé, parce qu'il était toujours surchargé et comprimé : premièrement à cause des bestiaux qu'on y conduisit, et, deuxièmement à cause du grand nombre de véhicules. Quant à Grossostheim, il y a des documents du 14^e siècle qui prouvent l'existence de ces chemins creux. Quand l'homme a cessé de les employer, la conséquence « naturelle » en était que la nature les remplissait de buissons et de bosquets, les rendant bientôt impénétrables.



Naturpark
Neckartal-
Odenwald